

die hat er gekaufft weder die bürger von Pirnau und ein theil seind ihn angestorben von seinen freunden aus der stadt, als das sie etwan nicht zu Rottendorff zugehöret haben. Auch ist es vor iharen geschehen, das Heinrich Foigt Friedrichs elter vater ein bürger und ein richter zu Pirnau gewest ist, der ward erschlagen von einem burggrafen von Dohnen genant Groskopff, der muste den kindern 100 schock gr. geben zu besserung, und umb das geld kauften die vormunden abe Frietzen [vnd] Reynolden Kareßen den kindern das dorff Rotwerndorff weder Henitze Kareßen. Und die weil bey denselben die stadt viheleite alles geruglich beseßen hat, da zog Friedericus vater in frembde lande und war lange zeit aus, in deß verweste²⁾ die wittbe Friedrichs elter mutter das gutt, und nach gunst vnd bethe, das sie die bürger bat, die ihr eins theils zugehorten, trieb sie ihr viehe auch in die leite. Das werete so lange, das Friedrichs vater wieder zu lande kam und fand die gunst der bürger, die der mutter gunnten, das sie ihr vihe in die viheleite trieb, vnd nach der mutter tode da wolten es ihme die bürger nimmer gönnen. Da sprach er, es were sein väterlich erbe, und teidigte darumb mit den burgern vor dem keyser; da ward ihm gesaget, das er die stadt bey ihrer viheleite lassen solte und ward geheissen, das er mit der stadt reinen soltte. Da grub die stadt einen graben mit seinem willen und seiner freunde, der noch heutigs tages stehet, und manch ihar über den graben mit seinem willen niemandt reith noch fehret, und nicht mauer(?), wen ein steig nach gunst geleet ward zu einem kirchgange. Und also hat die stadt ihre viheleite behalten bey dem keyser, auch nechst bey dem könige, und manch ihar einen vorsteher daruber gehabt hat. Wan wir dan nun an e. f. g. kommen seind mit solcher aussatzung undt begnadung, die wir zum ersten von euern eltern und bey den vorgeschriebenen fursten und herren gehabt haben, das ihr arme leute auch nun dabey gnediglich uns behalten wollet und unß nicht als mit gewalt von unser gemeine dringen lassen wollet, sondern mit solchen . . ., als wir an euch kommen seind, die uns e. f. g. auch bestetiget hat, gnediglichen wollet behalten. Dorumb wir gott stetiglichen umb euer sehligkeit und langes leben gerne beten wollen zc.

Nach einer Abschrift aus dem 17. Jahrh. in Handschr. Rep. IV. 44 fol. 21^b in der Stadtbibliothek zu Leipzig.

Der obige Bericht ist wahrscheinlich bald nach dem Ableben des Markgrafen Wilhelm I. (1407) während der gemeinschaftlichen Regierung der Markgrafen Friedrich, Wilhelm II. und Friedrich (des Friedfertigen) verfasst, als die Lostrennung der Stadt von Böhmen erst vor wenigen Jahren erfolgt war.

2) Abschr. verwiiste.

No. 193—195. Ohne Jahr.

Magdeburger Schöffensprüche.

I.

Wir schöpfen der statt Magdeburgk seind umb recht gefraget nach diesen worten: Euer ehksamkeit sol wissen, das man zwene vor der statt uff dem felde gefangen hat umb raub, den sie sollen haben gethan, die man gepeiniget und gemartert hat so lange, das einer auf einen rathman bekant hat, das er ein pferdt habe bey der statt vynden uf halben theil. Des wart eine samptnunge gemacht wieder den rath und heischen den rathman aus dem rathe, das man den ihn antworten solte; da ging der rathman aus der rathstube und seine eydgenossen mit ihme. Da griffen ihn die samptung an und brochten [ihn] mit geruffte ins gefengnus mit zetergeschrey: Zeter über unsern vorreter und über des landes vorreter; da schry er wieder zeter über gewalt und über unrecht. Da man die zwene, die man gemartert und gepeiniget hatte, ausfürete und verterben wolte, da karte sich der eine umb, der auf den rathman bekant hatte, und sprach: Höret zu, lieben leute arm und reich; was ich auf den byderman bekant habe, daß ich [das] must bekennen in meiner grossen pein und marter, und habe ihm unrecht gethan bey der farth, die meine arme seele faren soll. Des wurden die burger zu rathe mit des gefangenen rathmans